Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 11

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seuche, noch nicht festzustellen vermochten. Es braucht also nicht als Illusion angesehen zu werden, daß es auch mög= lich sein könnte, die Gedankentätigkeit zu kinematographieren, insbesondere seitdem eine innere lebhaftere Tätigkeit dabei immer mehr nachgewiesen wird. Professor Ezerny behauptet, daß die Asche eines verbrannten menschlichen Gehirns unsichtbare Strahlen in folder Stärfe aussendet, daß er dabei photographieren konnte. Es sind das jeden= falls Radiumstrahlen. Wir werden vielleicht bald sagen fönnen, daß, was einst der Naturforscher und Dichter Al. v. Haller sang: "Ins Innere der Natur dringt kein erschaf= fender Geist", nach unserer heutigen Entwicklung nicht mehr ganz wahr ift.

Das Kino als Zeitsparer.

Die Amerikaner find gegenwärtig daran, dem Kinematographen ein neues, und wie es scheint, sehr aussichtsreiches Arbeitsfeld zu erschließen. Sie verwenden ihn näm= lich zu Forschungen über die "Dekonomie der Arbeit" und haben auf diesem Gebiete, wie ein Auffat in der "Factory" zeigt, bereits erhebliche Erfolge zu verzeichnen. Eine fine= matographische Aufnahme z. B. hat dazu geführt, daß das Quiammensetzen einer Maschine, zu dem ein geübter Fa= brikarbeiter sonst 37 Minuten und 30 Sefunden brauchte, schließlich in 8 Minuten und 30 Sekunden ausgeführt wer= den konnte. Das wurde in folgender Weise erreicht: Meh= rere Arbeiter wurden bei ihrer Tätigkeit (natürlich ein= zeln) kinematographisch aufgenommen. Ein Fachmann untersuchte dann die finematographischen Bilder genau, indem er die Ablaufgeschwindigkeit bedeutend verringerte oder auch wohl einzelne Bilder herausgriff. Auf diesem Wege konnte er erkennen, was das Auge beim Zusehen bei der Arbeit nicht entdecken konnte, und was der Arbei= ter selbst wohl kaum hätte sagen oder zeigen können: wie die einzelnen Bewegungen einer Arbeit ausgeführt werden. Hierbei kamen natürlich alle noch so kleinen Arbeits= fehler ans Tageslicht. Den Arbeitern wurden die fine= matographischen Bilder nicht gezeigt, sondern der gleiche Fachmann, der die finematographischen Bilder zu prüfen hatte, zeigte ihnen auf das Genaueste die richtige Arbeits= weise und bewies ihnen dadurch gleichzeitig, daß das ver= besserte Arbeitsversahren unbedingt vorzuziehen ist. Wenn ein Arbeiter an einem Tage etwa 150,000 einzelne Bewegungen ausführt, und die finematographischen Bilder nachweisen, daß 50,000 davon oder mehr überflüssig find, bedeutet das für den Fabrikbetrieb einen ganz gewaltigen Gewinn, Die oben angeführte amerikanische Zeitschrift nennt eine ganze Anzahl von Fällen, in denen der Kinematograph eine bessere Arbeitsweise vorschreiben konnte, darunter auch überraschenderweise Arbeiten mit der Nähmaschine. In einem großen Konfektionshause arbeiteten die Arbeiterin= nen an Nähmaschinen, die alle gleich schnell liefen, weil sie durch einen Motor angetrieben wurden. Bu einer be= stimmten Naht gehörten durchschnittlich drei Sefunden. Es waren aber doch geringe Zeitabweichungen festzustellen, und obwohl diese nur Bruchteile einer Sekunde betrugen, war die Ausmerzung der Fehler, auf denen sie beruhten, doch von höchstem Werte für die Fabrik, da es sich um Ein= zelarbeiten handelte die von vielen Arbeiterinnen am Tage viele Hunderte von Malen ausgeführt wurden.

Kilm-Beichreibungen.

Josephine in Aegypten. Pathé.

Josephine, die Talent für das Theater besitzt, ist die Lieblingstochter ihrer Mutter, welche das wichtige Amt einer Pförtnerin in einem Parifer Saufe bekleidet. Frau Jakob erfreut sich eines besonders großen Kindersegens, da sie außer Josephine noch 11 Töchter besitzt. Daß unter diesen Umständen Reibereien zwischen den Schwestern an der Tagesordnung waren, ift um so leichter verständlich, wenn man die Bevorzugung Josephinens durch ihre Mutter berücksichtigt. Fosephine ist vor allem eine sehr geschickte Tänzerin, und es ist ihr gelungen, in dem Spanier Montofol einen erstflassigen Partner zu finden, der zugleich den passenden Rahmen für ihre jugendliche Schönheit bildet. Die täglichen Uebungen mit Montosol haben auch die Her= zen der beiden einander näher gebracht: fie hoffen im Stillen, in nicht allzu ferner Zeit durch ihre Erfolge soviel Mittel zusammengebracht zu haben, daß sie ihr Ziel, den Bund fürs Leben zu schließen, erreichen können. Täglich bringt Montosol Rosephine von dem Theater nach Sause und auf dem Wege schmieden beide die schönften Zufunftspläne. Der Tag des ersten Debuts vor der großen Deffentlichkeit naht heran, bebenden Herzens betritt Fosephine mit ihrem Partner die Bühne, aber schon nach furzer Zeit gewinnen fle diejenige Sicherheit, die ihnen einen enormen Erfolg verschafft. Das Publikum ift begeistert und Josephine muß immer wieder vor der Rampe erscheinen. In einer der ersten Logen wohnt auch Pharao-Pascha, ein hoher ägpptischer Staatsbeamter dem Debut der jungen Tänzerin bei. Zögernd zieht er seine Visitenkartentasche, um Jofephine ein Billetdoux zu übermitteln. Die hübsche 30= sephine hat auf ihn einen großen Eindruck gemacht, soll er jedoch auf seinen Neffen, Potiphar=Ben, der mit ihm in Paris Aufenthalt genommen hat, Rücksicht nehmen?

Rurg entschlossen, winkt er dem Diener und übergibt ihm die Karte zur Weitergabe an Josephine. Potiphar-Ben hat die Neigung seines alternden Onkels bereits bemerkt und sucht ihn durch spöttische Bemerkungen von der Fort= setzung des Flirts abzubringen. Während Montosol und Josephine wie gewöhnlich nach der Vorstellung eng aneinandergeschmiegt nach Haus wandern und von ihrem zu= fünftigen Liebesglück träumen, sucht Pharav-Pascha seine Hotelwohnung auf, seine Gedanken weilen bei der liebrei= zenden Tänzerin. Mißmutig über seinen mangelnden Erfolg fest er sich an den Schreibtisch und schreibt an sei= nen Bruder in Kairo, den er schon längere Zeit ohne Nach= richten gelassen hat: "Lieber Bruder! Ich bringe dir deinen Sohn Potiphar bald wieder, aber ich verlasse mit Bedauern diese Stadt, weil mein Berg von einer reizenden Tänzerin erobert worden ift."

Frau Jakob ist mit der Neigung ihrer Tochter für Montosol durchaus nicht einverstanden. Der arme Tänzer ist fein Schwiegersohn nach dem Geschmack der braven Pförtnerin, die für ihre Tochter gern einen gutsituierten Gatten hätte. Montofol und Josephine sind im Begriff,

einen neuen Tanz einzuüben, der Aufsehen erregen und ihnen den Weg zu einem großen Engagement ebnen foll. Der Tänzer muß zu diesem Zwecke regelmäßig mit Josephine üben, stößt jedoch bei der Mutter auf Widerstand. Rurz entschlossen schreibt er seiner Geliebten: "Dbgleich deine Mutter unsere Liebe nicht billigt, werde ich es heute doch versuchen, zu dir zu gelangen, um unsern neuen Tanz einzuüben." Berstohlen stedt der Briefträger Benjamine, der jüngeren Schwester Josephines, diesen Brief zu, jo daß er von der Mutter unbemerkt in die Hände der Adrejfatin gelangt. Die Liebenden haben Glück, Frau Jakob ist gezwungen, einen längeren Gang zu machen, und während dieser Zeit können sie sich ganz ihren Tanzstudien hingeben. Benjamine, die überhaupt ein enfant terrible ist, hat wieder einmal die Schule geschwänzt und treibt fich im Hofe herum. Pharao=Pajcha, der sich Josephine un= ter dem Vorwande, eine Wohnung zu suchen, nähern will, läuft ihr direft in die Arme. Nachdem er die Unbestechlichkeit Benjamines durch ein Geldstück überwunden hat, benutzt er sie als Postillon d'Amour und übersendet Jofephine folgendes Billetdour: Als Bewunderer Ihres Talents biete ich Ihnen ein Engagement im Theater zu Kairv gegen eine monatliche Gage von 3000 Mark an. Mein Auto wird Sie heute abend vor Ihrem Haus erwarten. Die Schwestern Josephines sind bereits im Schlafzimmer versammelt, als ihnen Josephine diesen Brief zeigt. Diese glänzende Gelegenheit, die stets bevorzugte Schwester los zu werden, wollen fie fich nicht entgehen laffen! Sie raten Rosephine, welche noch immer schwankt, ob sie das Engage= ment annehmen foll, zu und fördern ihre heimliche Flucht. Denn daß ihre Mutter mit der Ausführung ihres Planes nicht einverstanden sein würde, ist für Josephine selbstver= ständlich. Die Mutter wird durch Verabreichung eines Schlummerpunsches in tiefen Schlaf versetzt und inzwischen rafft Fosephine ihre geringen Habseligkeiten zusammen und besteigt das Automobil des Aegypters, das sie schnell den Blicken der neidischen Schwestern entführt. Vor ihrer Abreise hat sie noch schnell Montosol einige Zeilen geschrie= ben, in denen sie ihm Kenntnis von ihrem Engagement gibt und hofft, daß es ihr recht bald möglich fein wird, mit ihm zusammen in Kairo zu debütieren.

Wochen find vergangen. Das Engagement am The= ater zu Kairo war in Wahrheit ein Engagement für das Heim des schlauen Pharao-Pascha, in dem sich Josephine nach Möglichkeit wohnlich eingerichtet hat. Wenn jedoch der alte Sünder sich die Eroberung der hübschen Tänzerin unter den besonderen Verhältnissen als leicht und sicher vorgestellt hat, so befand er sich in einem großen Frrtum. In diesen vier Wochen ist er seinem Ziele noch nicht um eine Spur näher gekommen. Josephine hat sich in das Un= vermeidliche gefunden und faßt die Lage humoristisch auf. Das Taschentuch, das ihr der Pascha als Zeichen seiner Gunft zuwirft, benutt sie für die in Europa üblichen Zwecke dum großen Entsetzen Pharaos und der Dienerschaft. Die Mutter Josephines war, als sie von der heimlichen Abreise ihrer Lieblingstochter erfuhr, zunächst untröstlich. Dann beschloß sie in Gemeinschaft ihrer 11 verbleibenden Töchter und Montosols, der flüchtigen Tochter nach Aegyp=1

ten nachzureisen. Die energische Frau dringt in die Wohnung Pharao-Pajchas ein und befreit Josephine. Vergnügt tritt die nunmehr wieder auf der normalen Kopfzahl ange= langte Familie die Rückreise in Begleitung Montosols an. - Pharav=Pascha war in letter Zeit ein sehr saumseliger Beamter und hat wiederholt die Dienstvorschriften verlett. MIS er vor einigen Tagen wiederum eine Aufforderung des Königs zu einer Rücksprache erhalten hatte, beachtete er dieselbe gar nicht und leistete auch der Aufforderung feine Folge. Die Folge dieses Ungehorsams ließ nicht lange auf sich warten: In einer Verfügung des Königs wird Pharao-Pajcha seiner Stellung enthoben und ersucht, innerhalb 24 Stunden das Land zu verlaffen. Zu seinem Nachfolger wird fein Neffe Potiphar-Ben ernannt, der bereits wiederholt zur Zufriedenheit die Geschäfte seines On= fels vertretungsweise geführt hat. Dem ruinierten und verbannten Pharao-Pascha blieb nichts anderes übrig, als in der fünften Stage desjenigen Hauses seine Zuflucht zu suchen, in dem Frau Jakob die Pförtnerinnenstelle ein= nimmt. Sier finden wir den früheren ägyptischen Macht= haber in einer sehr bescheidenen Umgebung wieder: wie ein gewöhnlicher Chambregarnist erhält er seinen Früh= stückskaffee und seine Zeitung. Benjamine, der das trau= rige Los Pharaos leid tut, sucht seine Lage nach Möglich= feit zu erleichtern.

Montosol ist es inzwischen gelungen, zusammen mit Josephine ein Engagement im Excelsiorpalast zu finden und hocherfreut teilt er seiner Braut diese Nachricht mit. Nichts steht ihrer Heirat nunmehr im Wege und unver= züglich bestellen die beiden Liebenden das Aufgebot. Aber auch in den Herzen von Benjamine und Potiphar sowie des Pharao und der Frau Jakob ist die Liebe eingezogen, so daß wir in der entzückenden Schlußszene drei liebende Paare vereint finden. Potiphar erlangt auf diese Weise wieder eine Herrscherwürde, die Herrschaft über das Haus in der Zirkusstraße als Portier und als Zeichen seiner Bürde den Beien.

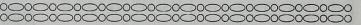


Korrigenda.

In der Schnelligkeit, mit welcher die lette Nummer zusammengestellt werden mußte, ist leider eine Umstellung vorgekommen. Der unterste Abschnitt von Seite 2 bis und mit der Unterschrift auf Seite 4 oben hätte nach der 2. Zeile auf Seite 5 rechts stehen sollen.

Wir bitten um gütige Entschuldigung.

Die Redaftion.



Wir bitten, bei Anfragen resp. Bestellungen auf den "Kinema" Bezug nehmen zu wollen.

